Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 89 (2014)

Artikel: Historisches Museum Baden : Landwogteischloss 1913-2013 : von der Museumskommission als Geburtshelferin zum städtischen Museum von heute

Autor: Pechlaner Gut, Heidi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Heidi Pechlaner Gut, Ennetbaden. Sie ist Historikerin und zuständig für Bildung & Vermittlung im Historischen Museum Baden.

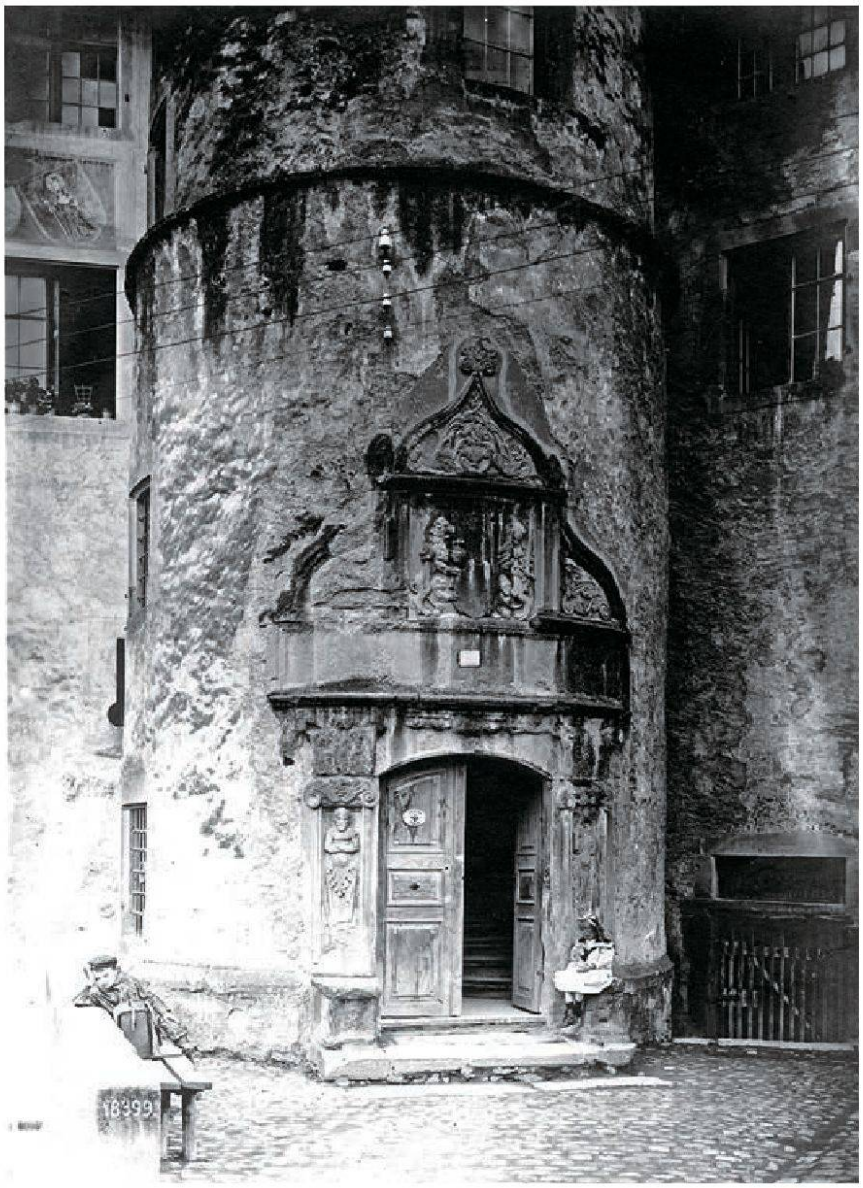
Historisches Museum Baden – Landvogteischloss 1913–2013

Von der Museumskommission als Geburtshelferin zum städtischen Museum von heute

«Als denkwürdiger Tag in der Geschichte Badens verdient auch der 6. Juli 1913 genannt und verewigt zu werden. Gleich der Verborgenheit und Stille, wie das Werk begonnen und seit vier Jahrzehnten gefördert und mit der gleichen Einfachheit und Anspruchslosigkeit, die den gemeinnützigen Männern bei ihrer zwar geistig sehr lohnenden, aber materiell wenig lukrativen Arbeit eigen war, wurde gestern die Weihefeier unseres historischen Museums vollzogen.»[1]

Am 6. Juli 1913 war es endlich so weit: Die vorwiegend archäologische Sammlung der Stadt Baden, welche bis dato in einem klassizistischen Raum des Kursaals – dem heutigen Stadtcasino – untergebracht war, hat im Landvogteischloss ein neues Zuhause erhalten.

In Vitrinen, auf Kommoden und Tischen und an allen verfügbaren Wänden wurden die Schätze ausgebreitet. Was man besass, wurde gezeigt, ein Magazin brauchte man damals nicht. Zu verdanken war dieser Aufbruch zu neuen Ufern vor allem dem bedeutenden Historiker Bartholomäus Fricker, dem damaligen Präsidenten der Museumskommission. Seine Eröffnungsrede vor dem Tor des Schlosses wurde am folgenden Tag auf der Titelseite des «Badener Tagblatts» vollständig wiedergegeben.[2] Darin beteuert er, dass viel Geduld vonnöten gewesen sei, bis aus dem Antiquarischen Museum, bestehend seit 1875, das Historische Museum Baden im Landvogteischloss wurde. Aus dem Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 26. Februar 1908 geht hervor, dass sich nicht alle für die Einrichtung der «Niederen Feste» zu einem Museum gewinnen liessen: «Herr Graf, der Arbeitersekretär, erklärt, die Arbeiterschaft ziehe die Einrichtung billiger Wohnungen in diesem Gebäude einem Museum vor.»[3] Jedoch sind ein Jahr später überzeugende Pro-Argumente im Gutachten von Prof. Dr. Zemp, dem Vize-Direktor des



Zwei Kinder vor dem Tor des Landvogteischlosses: Knabe mit Schulranzen, Mädchen mit Puppe in der Hand. Um 1910. HMB, Stadtarchiv E61.149.

APIERWAREN EN GROS ET EN DETAIL ▫ BUCHBINDEREI **TH. ZINGG ▫ BADEN** BADSTRASSE z. CASTELL UND WEITE GASSE No. 11

FABRIK-VERTRETUNG UND LAGER DER ADLER-SCHREIBMASCHINE

TELEPHON 357
POSTSCHECKKONTO VI. 74

15

den 16. April 1913.

RECHNUNG *für* Tit. Museum, BADEN.

12. Octob.	11.	5 Einrahmungen Alt Eiche 2 cm.		
		Je 1 St. : 62/37, 58/40, 62/38, 56/38 & 42/32cm.		
		= M.10.4 à frs.1.--.=frs.10.40		
		Glas & Zutaten :	» 10.--	20.40
» »	24.	14 Einrahmungen 30 m/m. Leisten schwarz gebeizt		
		Je 1 St. : 49/42, 47/37, 48/38, 48/41, 53/42,		
		52/43, 50/40, 46/39, 49/39, 46/40, 51/37,		
		44/36, 46/38, 75/62 = M.29,9 à 1.40 frs.41.85		
		Ferner 7 St. 20 m/m. schwarz gebeizt		
		Je 1 St. : 34/28, 39/35, 41/32, 42/35, 39/33,		
		43/35, 43/34 lm. = M.12. à 1.-- frs.12.--		
		Glas & Zutaten :	» 32.--	85.85
» Novemb.	13	36 Einrahmungen 20 m/m. Leisten schwarz		
		Je 1 St. : 60/50, 41/29, 38/32, 38/32, 38/33,		
		37/26, 37/31, 37/31, 38/29, 33/29, 33/29,		
		41/35, 43/36, 44/35, 40/34, 43/33, 44/33,		
		39/33, 41/33, 41/33, 43/36, 46/37, 46/37,		
		49/36, 49/37, 46/40, 50/36, 52/37, 28/24,		
		31/24, 28/20, 31/27, 33/28, 30/29, 35/24,		
		35/22 lm. = M.60. à 1.--. frs.60.--		
		Glas & Zutaten :	» 60.--	120.--
13. Febr.	17.	1 Bild Hch. Zschokke neu aufziehen		1.20
		Transport :	Frs.	227.45

Auszug aus der Rechnung der Firma Th. Zingg in Baden vom 16. April 1913. Eine Rechnungsliste für Einrahmungen aus Eichenholz und schwarz gebeizte Leisten, Glas und Zutaten. Die Wände des Landvogteischlosses wurden, wo immer möglich, mit wertvollen Bildern geschmückt. HMB, Stadtarchiv Baden E 61 .9.

Ausstellungsraum im 2. Stock des Landvogteischlosses in der Ära von Hugo Doppler, 1976.
HMB, Stadtarchiv Baden E 61.148.

Schweizerischen Landesmuseums, zu lesen: «Das alte Landvogteischloss würde sich zur Aufnahme der historischen Sammlung der Stadt Baden vortrefflich eignen. Das stattliche Bauwerk erscheint schon durch seine äussere Erscheinung wie geschaffen zur Beherbergung von Altertümern. Das Innere enthält, dank dem letzten, im 18. Jahrhundert ausgeführten Umbau, eine Reihe hellbeleuchteter, gut disponierter Räume, die ohne grössere Eingriffe zur Aufstellung von Sammlungen dienen könnten.»[4] Die Realisierung wurde dann auch von Walter Boveri vorangetrieben. Eine Rechnung vom 16. April 1913 gibt einen Einblick, wie emsig die Museumskommission an der neuen Einrichtung der Sammlung im Schloss gearbeitet hat; allein 128 neue Einrahmungen für Bilder wurden bei der Firma Zingg in Baden in Auftrag gegeben.

Die weitere Museumsgeschichte wurde insbesondere von Albert Matter[5] und später von Uli Münzel[6] sehr umfangreich kommentiert und festgehalten. Uli Münzel geht in seinem 1976 geschriebenen Bericht detailliert auf die engagierten Beteiligten ein; er erstellt eine Chronik und gibt Einblick in einen Rundgang durch die damalige Ausstellung.

Häufig greift er bei seinen Ausführungen auf Otto Mittler[7] zurück, der dem Museum von 1938 bis 1969 als Präsident der Museumskommission vorstand. Für die Zukunft träumt er von einem Neubau beim damaligen Rüttimannareal: «Eine solche Erweiterung des Museums zieht allerdings noch eine andere Konsequenz mit sich: Nur ein hauptamtlich angestellter Fachmann ist in der Lage, dieses Museum zu betreuen.»[8] Bis dahin war es aber noch ein langer Weg.

Die Vergangenheit des Museums ab 1969 beleuchten der ehemalige Konservator, der erste Museumsleiter und die erste Museumsleiterin. Sie erzählen aus ihrer Erinnerung und geben ihre Gedanken und Visionen zur Zukunft des Museums preis.

Ära Hugo Doppler – Aufbau (1969–1990)

Ab 1969 betreute Hugo Doppler jun. das Museum als Konservator im Nebenamt. Wie er zu Ehren dieses Amtes kam, beschreibt er heute folgendermassen: «Ich war schon länger in der Museumskommission. Man hat mir gesagt, ich sei der Jüngste der Kommission, und demzufolge soll ich das machen. Das waren etwa 300 bis 400 Stunden im Jahr. Ich war am Montagvormittag jeweils im Museum. Meine Buchhandlung war dann geschlossen. Führungen machte ich zu Beginn noch alleine.»[9] Wie entstand das Interesse für die Geschichte und deren Dokumentation? Während seiner Bezirksschulzeit bekam Hugo Doppler als Sohn eines Buchhändlers beim Austragen von Büchern Einblicke in die private Bibliothek von Walter Niggeler – In-

genieur und langjähriges Musemskommissionsmitglied (1938–1963) –, einem Numismatiker der ersten Stunde: «...da hat er mir seine Münzen gezeigt und hat mich dafür begeistern können, und bald begleitete ich ihn auch zur Gesellschaft Pro Vindonissa, weil er schlecht zu Fuss war. Auch mein Vater war an der Archäologie interessiert. Er hat mir wichtige Impulse dafür gegeben.» Aus Interesse wurde Passion.

Ein Schritt zum «lebendigen Museum»[10] ging 1972 in Erfüllung: der Einbau einer Heizung im ganzen Museum. So konnte das Schloss das ganze Jahr über geöffnet bleiben. Auch der Einbau einer Alarmanlage ist Hugo Doppler in reger Erinnerung. Schmunzelnd erzählt er, wie im Schloss einmal Pfingstrosen über Nacht aufgegangen seien. Die Vase ist gekippt und die Alarmanlage losgegangen.

Bezüglich Buchhaltung war das Museum aber noch in den Kinderschuhen. In den 1970er-Jahren dokumentierte die Museumskommission der Stadtverwaltung ihre Einnahmen und Ausgaben jeweils Ende Jahr auf einem Handzettel. «Strukturell wurde das Museum von der Museumskommission mit einer eigenen Kasse geführt, obwohl das nach Gemeindegesetz gar nicht mehr erlaubt war. Wir hatten ein minimales Budget und etwas Geld von den Ortsbürgern. Die Stadt Baden hat die Konservatorenstelle in Teilzeit und den Unterhalt des Schlosses bezahlt.» Das entsprach einem klassischen Heimatmuseum im alten Stil. Später ist das Vermögen an die Stadt überführt worden.

In guter Erinnerung ist dem ehemaligen Konservator das Musiläum von 1975 geblieben, bei welchem auch das 100-jährige Bestehen der städtischen historischen Sammlung gefeiert wurde. Ein Auszug aus den Festivitäten von damals zeigt dazu Arleccos Reim zum Museum:

«Fragmente, die der Nachwelt dienen,
Bewahrt man gerne in Vitrinen.
Doch: wer entscheidet, was zu zeigen,
Sich lohnt, dem Geschmack zu eigen
Und Sachverstand und Prophezei –
Daran gebrach's in Baden nie.»
Und Arlecchino darauf:
«Mag sein, im kommenden Jahrhundert
Wird gar die Parkinguhr bewundert.»[11]

Diese Verse wurden quasi zum Motto des Betriebskonzepts: «Nicht nur die Vergangenheit soll zelebriert werden, es sind vielmehr laufend Bezüge zur Gegenwart zu schaffen.»[12]

Nach gut 20 Jahren als Konservator übergab Hugo Doppler im Jahr 1991 das Zepter dem Historiker Bruno Meier.

Ära Bruno Meier – vom Heimatmuseum zur professionellen Institution (1991–1998)

Kurz vor der Fertigstellung des Erweiterungsbaus im Jahr 1992 trat Bruno Meier seine Stelle als Museumsleiter und Archivar des Stadtarchivs an. Zum Verhältnis zwischen dem Landvogteischloss und dem Erweiterungsbau erläutert er: «Der Bezug zwischen Neubau und Schloss war ein schwieriger, man hat bei der Neukonzipierung das Landvogteischloss schlicht vergessen. Die Sanierung der Schlossräume war nicht budgetiert, und man hat nur an das neue Haus gedacht. Ab 1992 hatte ich einen Musemstechniker zu Verfügung, mit welchem ich das Schloss schrittweise umgestalten konnte.»[13]

Unter Bruno Meier wurde die dringend notwendige Inventarisation der Objekte professionalisiert. Schrittweise kam es zu einer Ausdünnung: vom überfüllten Raritätenkabinett zum gezielt präsentierten Ausstellungsstück. Wichtig war ihm auch der Bereich der Bildung & Vermittlung, der bereits in den 1980er-Jahren von mehreren engagierten Lehrpersonen sehr erfolgreich aufgebaut worden war: «Sie haben dem Museum zu einem sehr guten Ruf verholfen. Sie haben durch ihre Angebote das Museum für Schulklassen attraktiv gemacht und waren vermutlich massgeblich daran beteiligt, dass die Volksabstimmung, an welcher man den Neubau bewilligte, 1988 angenommen wurde.»

Bruno Meier baute eine neue Sammlung auf und nahm sich in den 1990er-Jahren des Themas der Industrialisierung beziehungsweise der Deindustrialisierung der Region Baden an. Ein Produkt dieser Arbeit war der Aufbau des Industriekulturpfades. Bruno Meier erinnert sich gerne an die Zusammenarbeit mit der Stadt Baden: «Sehr geschätzt habe ich das Vertrauen der damaligen Stadträte. Ich habe die vergleichsweise spärliche Sammlung des Museums immer als Chance für Baden gesehen, denn ich hatte keine Altlasten und konnte etwas Neues aufbauen.»

1993 thematisierte Bruno Meier in einer Sonderausstellung «Das Museum im Museum» das Landvogteischloss im Melonenschnitz. Lebendiger in Erinnerung ist ihm aber die Ausstellung von 1995: «Zwischenbilanz. Menschen – Bilder – Geschichten», eine museale Umsetzung von Oral History in der Region Baden. Für die Ausstellung wurden 1,5 Kilometer Dachlatten in die Galerie verfrachtet, um daraus Keller- oder Dachbodenabteile als Erinnerungsräume zu bauen.

Die Frauen und Männer der Region wurden von einem Maler, einem Fotografen und verschiedenen Autorinnen und Autoren porträtiert.[14] Diese Porträts sind Zeugen des 20. Jahrhunderts – der Zeitspanne, welcher Bruno Meier sich fortan als Leiter des Museums vertieft widmete, sowohl bei der Sammlung als auch in der Vermittlung.

Flyer: Rite, rite Rössli – Familien mit Kindern und Schulklassen werden in den 1980er-Jahren vom Museum vermehrt angesprochen. HMB, Stadtarchiv Baden E.61 .78.

Sonderausstellung «Zwischenbilanz» 1995, Zeichnung von Attila Herendi: Anna Rosa Giacomelli-Bernardi, Padrona des Restaurants Kreuzliberg an der Zürcherstrasse 51 . HMB, Stadtarchiv Baden E 61 .187.

Wie sieht Bruno Meier die Zukunft des Museums? «Die heutige archäologische Forschung in den Bädern bewirkt eine eigentliche Wissensexplosion – von den Römern bis 1850 ist Baden geprägt durch die Bäder. Baden ist einmalig in der Schweiz, wenn es um Bäder geht, das bleibt ein starkes Thema.» Ein weiterer Vorschlag von ihm ist, den gesamten Neubau für Sonderausstellungen zu bespielen, damit grössere Projekte möglich werden – wie das beispielsweise für die von Barbara Welter Thaler angestossene Ausstellung zu den europäischen Friedensverhandlungen von 1713/14 im September 2014 schon länger vorgesehen ist. Das Museum sei aber nicht nur Museum, sondern durch die Integration des Stadtarchivs auch Ort und Fundus der Geschichte der Stadt Baden und zudem ein Dokumentationszentrum mit wichtigen Beständen. Heute habe man dafür nicht genügend Ressourcen. Es wäre seiner Meinung nach sinnvoll, wenn mehr Mittel für die Sammlungsbetreuung zur Verfügung stehen würden: «Man kann nicht immer nur nach aussen schauen, sondern muss auch gegen innen investieren – Inventar, Sammlung –, obwohl das keine Besucherströme ins Museum holt.»

Ära Barbara Welter – Frauenpower (1998–2012)

1998 gab Bruno Meier das Zepter an Barbara Welter Thaler weiter. Gleich zu Beginn löste die erste Museumsleiterin den von ihr formulierten Anspruch ein: Sie machte das Wirken von Frauen sichtbar und thematisierte die kulturspezifische Unterscheidung in männliche und weibliche Gestaltungsbereiche. Seit der Realisierung der neuen Dauerausstellungen in den Jahren 2000 und 2006 finden sich in den alten Gemäuern des Schlosses auch Spuren von Frauen.

Zeitgleich zeichnete Kurt Zubler im obersten Stock mit der Ausstellung über die Aufarbeitung der Badener Sammlungs- und Forschungsgeschichte die Geschicke der Pioniere des Museums nach.[15]

Zur Frage, wie sie zum Museum kam, gibt Barbara Welter Thaler folgende Erklärung: «Schon als Kind war ich von Museen fasziniert, und während des Studiums habe ich Museumsluft geschnuppert: ein Praktikum im Völkerkundemuseum Zürich absolviert; im Landesmuseum im Bereich Bildung und Vermittlung mitgearbeitet. Gleich nach dem Lizenziatsabschluss in Zürich konnte ich am Landesmuseum die Ausstellung ‹Modedesign Schweiz› mitverantworten, startete mit einem Nachdiplomstudium in Museologie und bewarb mich um die ausgeschriebene Stelle in Baden. Ich war positiv überrascht, dass ich als junge, auswärtige Fachfrau die spannende Stelle 1998 zugesprochen bekam.»[16] Das Bespielen des «Melonenschnitzes» sei von der Öffentlichkeit stets mit Interesse wahrgenommen worden. Der Einbezug des Schlosses wurde im neuen Gesamtkonzept schrittweise

realisiert. Kulturpolitische Kontroversen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, welche sich am Erweiterungsbau und dessen Nutzung entzündeten, zogen einen beträchtlichen Legitimationsdruck nach sich, «obwohl Publikum und Medien die gesamte Museumsarbeit überwiegend positiv beurteilten. Mit der Einbettung der Archiv- und Museumsarbeit in das neue Kulturkonzept (‹Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes›) und mit der Erarbeitung eines Leitbilds mit Unterstützung der Abteilung Kultur sind die Bedeutung und die Aufgaben des Museums kulturpolitisch nun gut verankert.»

Der Museumsleiterin war es bei aller thematischen Kontinuität wichtig, neuere Ansätze der Migrationsforschung, der Technikgeschichte und der Gender Studies in die Museumsarbeit einzubringen. Wissenschaftliche Ansätze ganz konkret umzusetzen, sei lohnend gewesen: «Zum Beispiel hat es meiner Meinung nach viel gebracht, für die Ausstellung ‹Familien unter Strom› 2012 das ‹Habitus›-Konzept und die Kapital-Theorie des Soziologen Bourdieu beizuziehen.» Dass die unterschiedlichen Lebenswelten der ehemaligen Berufsgattungen gezeigt wurden, löste bei den Besucherinnen und Besuchern ein sehr positives Echo aus, da sie den Transfer in die eigene Geschichte ermöglichten.

Während ihrer 14-jährigen Tätigkeit sind ihr vor allem Projekte ans Herz gewachsen, welche einen multiperspektivischen Zugang zu Themen ermöglichten. Die 30 Videoporträts von «Global Town Baden», die Menschen unterschiedlichster Herkunft und unabhängig von ihrem Status zu Wort kommen liessen, ergaben für sie eine berührende, dynamische Auseinandersetzung mit der Stadtentwicklung und mit Fragen der Zugehörigkeit. Aber auch der Blick auf das Leben und Wirken der Papa-Moll-Erfinderin Edith Oppenheim-Jonas oder des LSD-Entdeckers Albert Hofmann waren für sie bleibende Erinnerungen.

Und wie sieht Barbara Welter die Zukunft des Museums? «In Zeiten der Globalisierung kann ein Stadt- und Regionalmuseum mit seinem ‹Lokalkolorit› sehr attraktiv sein, doch darf es sich nach meiner Meinung nicht vor der Auseinandersetzung mit der globalen Vernetzung und Abhängigkeit verschliessen. Die Geschichte von Baden ist wie dazu geschaffen, die Verschränkung des Lokalen mit der europäischen Geschichte, den internationalen Wirtschaftsräumen zu thematisieren. Dazu gehört für mich auch, dass es nicht eine einzige ‹Mastererzählung› der Geschichte gibt und nicht eine allein gültige Repräsentativkultur. Beiträge, Lebensgeschichten, Objektwelten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen sollten Platz haben. Wobei die Museumsleitung durchaus ein kuratorisches Profil entwickeln darf und soll, um die Vielzahl der Beiträge zu bündeln und zu interpretieren. Ich bin da sehr zuversichtlich.» Dabei denkt sie auch an die Zukunft: Im Frühling die-

ses Jahres hat sie die Leitung an Dr. Carol Nater Cartier weitergegeben. Am 9. November 2013 lädt die neue Museumsleiterin zum 100-Jahr-Jubiläum des Landvogteischlosses – ein Tag des Rückblicks in die 100-jährige Geschichte und ein Ausblick in die Zukunft!

Schenkungen

Biedermeierkleid von Annelies Dorer. Das Kleid wurde von ihr an der Badenfahrt 1947 getragen.

Ankäufe

Diverse grafische Blätter mit Produktionsstätten der BBC als Sujet (Nachlass Urs Burki, BBC-Ingenieur, Baden).

Ausstellungen und Projekte

17. Oktober 2013 bis 9. Februar 2014: Velo. Kultobjekte auf zwei Rädern.
24. April bis Juli 2014: Ausstellung rund ums Stadtmodell von 1670, in Kooperation mit der Abteilung Planung und Bau, Baden.
7. September 2014 bis Ende Januar 2015: Frieden verhandeln (Arbeitstitel). Die Friedensverträge von Utrecht, Rastatt und Baden 1713/14. In Kooperation mit: Centraal Museum Utrecht, Fundaciòn Carlos Amberes Madrid, Wehrgeschichtliches Museum Rastatt.

Anmerkungen

[1] Baden, Montag, 7. Juli 1913, Schweizer Freie Presse, Freisinnig-demokratisches Organ, Täglicher Anzeiger der Stadt Baden, 3.
[2] Baden, Montag, 7. Juli 1913, Badener Tagblatt, Freisinniges Organ, allgemeines Anzeigeblatt für die Stadt und Bezirk Baden, sowie für die angrenzenden Landesteile, 1.
[3] Protokoll der Einwohnergemeinde Baden, 26. Februar 1913, 3. Stadtarchiv Baden: E 61.1.
[4] Beilage zum Einwohnerbudget 1909, Spezialbericht betr. Einrichtung des Landvogteischlosses als Museum. Gutachten von Prof. Zemp, 3. Stadtarchiv Baden: E 61.1.
[5] Matter, Alfred: Das historische Museum von Baden, in: Badener Neujahrsblätter 1941/42, 3–35.
[6] Münzel, Uli: 100 Jahre Historisches Museum der Stadt Baden im Landvogteischloss, in: Badener Neujahrsblätter 1976, 45–65.
[7] Landvogteischloss und Museum Baden, in Vergangenheit und Gegenwart mit Führer durch die Sammlungen, Hg. von der Museumskommission, Baden 1957, 3–22.
[8] Münzel, Badener Neujahrsblätter 1976, 58.
[9] Interview mit dem Buchhändler und Numismatiker Hugo Doppler am 3. 6. 2013. Ich bedanke mich bei Hugo Doppler. Alle weiteren Ausführungen in diesem Abschnitt sind dem Interview entnommen.
[10] Doppler, Hugo: Das Museum Landvogteischloss, in: Badener Neujahrsblätter 1973, 113.
[11] Dokumente zum Musiläum 1975/76. Stadtarchiv Baden: N 08.25.
[12] Betriebskonzept HMB, Bericht der Projektgruppe 1989, 4.
[13] Interview mit dem Verleger, Historiker und Kulturmanager Dr. Bruno Meier am 6. 6. 2013. Ich bedanke mich bei Bruno Meier. Alle weiteren Ausführungen in diesem Abschnitt sind dem Interview entnommen.
[14] Geschichte und Geschichten aus der Region Baden, Eine Ausstellung zur Oral History, in: etü HistorikerInnen-Zeitung, Uni ZH, April 1995, 28–30.
[15] Zubler, Kurt: Ausgegraben – Sammler, Sammlung und Sammlungsgeschichten. Zum 125-Jahr-Jubiläum der Gründung des Historischen Museums Baden, in: Badener Neujahrsblätter 2000, 92–113.
[16] Interview mit der Historikerin und Museologin Barbara Welter Thaler am 13. 6. 2013. Ich bedanke mich bei Barbara Welter Thaler. Alle weiteren Ausführungen in diesem Abschnitt sind dem Interview entnommen.